Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 5, 1866.

Für Gouverneur:
Hiester Clymer,
von Berks County.

Clymer und die Constitution!!!

Große Demokratische Massen-Convention

für die

Oestlichen und Mittleren Counties von Pennsylvanien.

Eine große Massen-Convention der Freunde von Johnson, Clymer und der Constitution wird abgehalten werden

in Reading,

Auf Mittwoch, den 18ten Juli.

Alle, die zu Gunsten der sofortigen Wiederherstellung der Union in ihrer ursprünglichen Reinheit sind;

Alle, welche die Constitution der Ver. Staaten für das Grundgesetz des Landes halten:

Alle Leute, welche dagegen sind, daß das Geschick von 30 Millionen Weißer Menschen von 800,000 schwarzen Stimmberechtigten abhängig gemacht werden soll; alle die gegen

Neger als Gesetzgeber, Neger als Richter, und Neger als Jurors in Pennsylvanien sind

und namentlich jene tapferen Männer, die Leib und Leben auf's Spiel gesetzt haben zur Vertheidigung und Aufrechthaltung der Regierung ihrer Väter und nicht um eine neue Nation zu schaffen, in welcher der Neger uns gesellig und politisch gleichstehen soll, sind zur Massen-Convention eingeladen.

Die Crisis im Geschicke unserer Nation ist eingetreten. Der patriotische Andrew Johnson sagt euch, daß die Hochverräther Thaddeus Stevens und Charles Sumner einen Versuch machen, unsere Regierungsform, die Regierung welche Washington und Jefferson uns gegeben haben — die beste Regierungsform, welche die Welt jemals gekannt—zu zerstören und an deren statt einen consolidirten Despotismus zu setzen, der von New-England Fanatikern controllirt wird.

„Consolidation ist eben so gefahrvoll als Sezession."

Die ausgezeichnetsten Demokratischen und Conservativen Staatsmänner des Landes werden anwesend sein und die Convention anreden.

☞ Der Präsident und die Union-Mitglieder des Cabinets sind eingeladen worden.

☞ Excursions-Tickets werden auf allen Eisenbahnen ausgestellt werden.

Im Auftrag der Demokratischen Staats-Central Committee.

J. D. Davis,
Vorsitzer der Dem. Steh. Com. von Berks Co.
Wm. Rosenthal,
Präs. Dem. City Club Reading.

Unser Blatt.

Mit freudigen Gefühlen haben wir bereits mündlich und brieflich vernommen, daß unser neues Blatt den ungetheiltesten Beifall und Anklang findet. Für diese Erkenntlichkeit Seitens unserer Freunde sind wir herzlich dankbar. Es soll unser Bestreben sein, die „Staats-Zeitung" zu einem freudigen Besucher in jedem Familienkreis zu machen.

Daß bei Manchen noch Mißtrauen und Zweifel ob unserm schwierigen Unternehmen existiren mag, läßt sich leicht begreifen. Wie wir bereits in der letzten und auch in einer andern Stelle der heutigen Nummer erwähnen, ist dies lediglich dem Falliren früherer derartiger Unternehmungen zuzuschreiben. Allein solchen lieben Freunden möchten wir zu bedenken geben, daß wir uns nicht die großen Kosten des Ueberstedelns nach dieser Stadt, und die Schwierigkeit des Unternehmens zugezogen haben, ohne zuvor die Größe und Verantwortlichkeit des Geschäftes gehörig zu erwägen.—Wir haben schon genug derlei Erfahrungen gemacht, und sind das „Herumrutschen" müde. Durch Fleiß und Ausdauer, durch umsichtige Geschäftskenntniß, durch ehrbares und gewissenhaftes Handeln,—Recht und Gerechtigkeit stets im Auge haltend,—und endlich durch gegenseitiges freundliches Benehmen, werden wir uns gewiß die Achtung und Unterstützung wohlwollender Freunde und des Publikums überhaupt sichern, und die „Staats-Zeitung" zu einem permanenten Organe demokratischer Grundsätze am Sitze der Staatsregierung machen.

Also, frisch und muthig vorwärts!

Unsern geschätzten Correspondenten sind wir zum wärmsten Danke verbunden für die uns übersandten kernigen und gewürzten Mittheilungen, die der Leser in dieser Nummer findet, und für ihre darin gegen uns ausgesprochenen freundlichen Gesinnungen. Mögen diese herzlichen Gesinnungen nie getrübt werden. Für uns ist es ein Sporn, muthig im guten Kampfe der Demokratie — des Volksrechtes — fortzukämpfen, bis Lug und Betrug, Radikalismus und Fanatismus in den tiefsten Abgrund der Schmach und Schande gesunken, und das Banner der Demokratie,—der Freiheit und des Rechtes — hoch in den Lüften weht!

Hoffentlich werden aber auch unsere geehrten Herren Correspondenten uns in Zukunft kräftig zur Seite stehen, und ihr „Scherflein zum Wohle der Staats-Zeitung" beisteuern.

Die Nachrichten aus Europa.

Alle unsere Leser fühlen gewiß ein großes Interesse in den Nachrichten aus Europa, auf welche wir besonders in heutiger Nummer hinweisen.

Der „irrepressible Conflict,"

welcher dem bebrillten Rechtsgeleerten in Pittsburg vor etlichen Jahren in Lancaster bedeutendes Buckelweh verursachte, scheint auch in Pittsburg noch Nachwehen verursacht zu haben. Denn wie die „Pittsburg Gazette" erzählt, wurde der vom Eigenthümer zum Redakteur herabgestiegene Jurist par excellence von einem anscheinend gewandteren Advokaten in die Geheimnisse einer neuen Reitpeitsche gründlich eingeweiht. Solchen „schlagenden" Argumenten gegenüber scheint der Scharfsinnige (?) gänzlich wehrlos zu sein, obwohl er eine Giftmischerin mit den triftigsten Gründen gegen die ganze Welt vertheidigen konnte.

Was aus uns, und was aus „fellem Rudolph" geworden ist.

Dem „Pittsburger Republikaner" sind wir für seine gegen uns ausgesprochene wohlwollende Gesinnung zum innigsten Danke verpflichtet. Er sagt nämlich in seinem Tageblatt vom 30sten Juni:

„Aus Hrn. J. G. Ripper, dem früheren wackeren Herausgeber des Pittsburger Demokrat ist nun doch, trotz der Behauptung eines hiesigen Blattes, Etwas geworden. Gestern erhielten wir die erste Nummer der von ihm in Harrisburg herausgegebenen neuen „Pennsylvanischen Staatszeitung." Wir heißen Hrn. Ripper in der Reihe demokratischer Vorkämpfer willkommen und hoffen, daß er mit der Staatszeitung den besten Erfolg haben wird, wie ihn sein unermüdlicher Eifer und Unternehmungsgeist verdient."

Nun möchten wir aber unsern geschätzten Collegen fragen: Was wohl „feller Rudolph" mit den Worten, daß noch nichts aus uns geworden sei, gemeint haben mag? War es etwa, daß unsere Hant noch nicht dick genug sei, um tüchtig **gegerbt** zu werden, oder meinte er etwa, daß wir in der juristischen Geleertsamkeit noch nicht weit genug vorgerückt seien, und deßhalb noch weiterer **eingepeitschte** Lektüren bedürften, um uns zu einem gründlichen Jurist zu stempeln? Meint er dieses, so hat er ganz recht, denn wir gestehen offen, daß wir es **so weit** noch nicht gebracht haben, trotz aller unserer Wissenschaft, und hoffentlich werden wir es auch nie so weit bringen!

Der Achtb. Hiester Clymer in Pittsburg.

Ein geschätzter Freund schreibt uns unter anderem Folgendes über den neulichen Besuch des Achtb. Hiester Clymer in Pittsburg:

„Vorige Woche hatte ich das Vergnügen, mit noch einigen Freunden in Gesellschaft unseres nächsten Gouvernörs, Hiester Clymer, Pittsburg, Birmingham und Allegheny zwei Tage lang zu durchstreifen, — ein netter Kamerad, hat überall durch sein offenes, freies Benehmen den günstigsten Eindruck selbst bei guten Republikanern hervorgerufen; trinkt Lager-Bier, was der „Gazette" Bauchgrimmen verursacht hat, ist kein Mucker wie Geary, er ist mit einem Worte ein Gentleman, den ich noch einmal bei der Convention in Reading herzlich die Hand drücken werde."

Wo immer auch dieser wackere Ehrenmann und unerschrockene Vertheidiger der Rechte des Volkes hinkommt, macht sein offenes, leutseliges und ungeheucheltes Benehmen unter allen Parteien den günstigsten Eindruck. Der privatsowohl als öffentliche Charakter des Hrn. Clymer ist makellos und unantastbar. Dies geben selbst achtbare Republikaner zu, und das will in diesen Zeiten der Corruption, des Schwindels und Betrugs viel sagen. Wir wollen hoffen, daß unsere deutschen Mitbürger in Allegheny County, und zwar besonders in Pittsburg endlich einmal zu ihrem eigenen Interesse erwachen, die Fesseln der Knechtschaft abschütteln, die sie bisher an die Führer der republikanischen Partei ketteten, und für solche ehrenhafte und geprüfte Männer wie Hiester Clymer stimmen.

Die Ueberreichung der Pennsylvanischen Regimentsflaggen.

Gestern fand zu Philadelphia auf dem Independence Square eine erhebende Feierlichkeit statt. Die Kriegsflaggen der pennsylvanischen Regimenter wurden dort von ihren betreffenden Regiments-Offizieren an den Gouvernör des Staates überreicht, um in dem Archive des Staates für Ewige Zeiten als Denkmäler pennsylvanischer Tapferkeit aufbewahrt zu werden. Es waren die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um sowohl die allgemeinste Betheiligung von frühern Soldaten zu sichern, als auch, um das Fest der Gelegenheit würdig an Pracht und Glanz zu machen.

Eine bemerkenswerthe Thatsache sollte bei dieser Gelegenheit nicht vergessen werden, nämlich, daß diese sinnige Feier bereits zu Anfang des Krieges vorbereitet wurde, und zwar durch die Bemühungen unsers Mitbürgers und Senators

☞ **Hiester Clymer.** ☜

Er erfaßte die Idee und brachte die betreffende Akte in dem Senate von Pennsylvanien ein, und sorgte dafür, daß sie prompt durch beide Häuser passirte. Derselbe Hiester Clymer, über den eine sogenannte Soldaten Convention so bitter herfällt; gegen den man die zurückkehrten Soldaten aufzuhetzen sucht; derselbe Hiester Clymer war der Urheber des Gesetzes, in Folge dessen diese Ehrenfeier für die Soldaten stattfindet. Er war damals — vor fünf Jahren — eben so besorgt, die Soldaten zu ehren und zu achten, und für sie zu sorgen, wie er es jeder Zeit seit dem bis auf den heutigen Tag gewesen ist, wie sehr auch niederträchtige Verläumder gegen ihn losziehen mögen.

Die Soldaten-Versammlung für Clymer.

Am letzten Donnerstag, Juni 28sten, traten über ein hundert und fünfzig Soldaten (Offiziere und Gemeine) in dem Demokratischen Clubzimmer von Harrisburg zusammen, die fast jedes County unseres Staates repräsentirten. Unter den Anwesenden befanden sich Brevet Brig. Gen. Matthews, Brig. Gen. M'Candles, Gen. Sweitzer, Gen. Davis, die Obersten Linton, Witman, Marsh, Ent, Awl, Lyle, Leech, Owens, Owen Jones und Davis von Berks; Oberst-Lieutenant Metzgar; die Majoren Kerr, Wiedmann, Dorsheimer, Hammond, Hale; die Capitains J. A. Graham, Case, Richards, Chrißman, Charles Garretson, M'Williams, Brockway, Woodruff, Dougherty, und viele Andere, deren Namen wir uns nicht mehr entsinnen können, die übrigens dem Staate treu gedient haben.

Die Versammlung beschloß, eine Staats-Convention der demokratischen Soldaten

am ersten August

in Harrisburg abzuhalten, in welcher je sieben Delegaten auf die einen Repräsentanten wählende Bevölkerungszahl kommen sollen. Eine Anordnungs-Committee, bestehend aus Asbury Awl, Wm. M'Carrol, Th. Maloney, Ch. Bowers, W. B. Carson, W. V. Kingston, E. Lescure, Th. Forster und E. Finney, wurde ernannt, und allem Augenscheine nach wird die Convention eine großartige Demonstration werden, welche den Radikalen aller Orten in's Gedächtniß zurückrufen wird, daß der Krieg nicht für den Neger, sondern für die Union und Constitution geführt wurde, und daß die Vertheidiger des Vaterlandes noch zu wählen wissen zwischen Clymer und Geary.

Jedes County unseres Staates sollte am 1sten August in genannter Convention vertreten sein, auf daß eine tüchtige Organisation der Gegner der gegenwärtigen Schreckens-Regierung unter den tapferen Soldaten bewerkstelligt wird, und die radikalen Heuler klaren Wein eingeschenkt erhalten über die wahren Gesinnungen der von ihnen so schmählich hintergangenen Krieger.

Es geschehen Zeichen und Wunder.

—„Herr J. F. Zoller ist in Anbetracht des bevorstehenden Wahlkampfes und der durch den europäischen Krieg geforderten größern Aufgabe heute als Mitredakteur am „Pittsburger Demokrat" in die Redaktion eingetreten. Die dadurch erzielte Verbesserung des Blattes wird von unseren Lesern von selbst anerkannt werden."
(Pittsburg Demokrat.)

Hat denn der geleerte Editor durch die Anwendung der Reitpeitsche eine solche Schwächung erhalten, daß er eine Verstärkung in der Person Desjenigen bedarf, den er vor wenigen Wochen als ein im Dienst der Temperenzler stehendes „abschreckendes Beispiel" lächerlich zu machen suchte? Freund Zoller, wir fürchten, der „Mitbesitz" der Redaktion wird ebenso endigen, wie der Mitbesitz Preußen und Oestreichs—in einem offenen Kriege. Oder wird der Mitregentschaft etwa eine Abdankung* des kühnen Rudolphs folgen?

—*Oder Absetzung. A. d. S.

Correspondenzen.

Correspondenz aus Ohio.

Canton, Juni 30, 1866.

Lieber Freund Ripper!

Soeben ist Ihr neues Blatt, die „Pennsylvanische Staatszeitung", hier angekommen, worin wir mit Vergnügen, lesen, daß Sie mit Ihrer Familie in Harrisburg, in Ihrem neuen Wirkungskreise, wohlbehalten angekommen und von den dortigen Bürgern auf's freundschaftlichste empfangen worden sind. Es gereicht uns ebenfalls zur Freude, daß Sie in dem erneuerten Kampfe, in Ihrem patriotischen Bestreben zur Vertheidigung der Demokratie, der Sache des Volkes, bereits ein ansehnliches Eliten-Corps gewonnen haben und sich täglich zahlreiche Rekruten für Ihre Armee einstellen. — Daß Ihr Aufruf an Ihre alten und neuen Kampfgenossen mit Enthusiasmus begrüßt wird, kann nicht in Abrede gestellt werden, und daß die Tausende Ihrer früheren Braven sich in Ihrer Armee wiederfinden werden, um unter Ihnen zu streiten, darf sicher erwartet werden.

Da ich die Ehre habe, ebenfalls ein Mitglied Ihrer Leibgarde zu sein, fühle ich mich verpflichtet, zur Recrutirung der Ripper'schen Armee auch meine Weniges beizutragen, wozu folgende Proklamation vielleicht nicht unzweckmäßig sein möchte:

Patriotischer Vorschlag.

Wenngleich der Krieg vorüber und das mörderische von Bruderblut triefende Schwerdt in die Scheide gesteckt worden, ist es nicht abzuleugnen, daß wir immer noch in höchst kritischer Zeit leben. Daß Schlimmes im Schilde geführt wird, zeigt schon deutlich das Thun und Treiben des gegenwärtig in Washington sitzenden Rumpf Congresses, wo man den Neger zum Herrn und Meister dieses Landes und den weißen Bürger zum Unterthanen und Sclaven machen will. Schon war der pechschwarze Wollkopf von Stevens, Sumner, Wade und Consorten als stimmberechtigt erklärt, als der Präsident mit dem Volke zur Seite ihnen einen groben Strich durch die Rechnung machte. Ein Habicht in einem Hühnerhofe oder eine Bombe im Hauptquartier hätte keinen größeren Schrecken verursachen können als diese Entscheidung unter den Negerradikalen Krähwinklern gebracht hat. Die Abschaffung des Freedman's Bureaus, welche das Volk sehnlichst verlangt, und auch ausführen wird, die baldig erwünschte Repräsentation des Südens im Congreß, hat das Geblüt der Abolitionisten so in Aufregung gebracht, daß zu befürchten steht, dieselben möchten wahnsinnig werden — oder aus Rache eine Negerrevolution anzetteln. — Pläne werden geschmiedet, Complotte gebildet und jeder disponible Knochen auf die Beine gebracht, um die negerrepublikanische Partei vom Untergang zu retten. — Im Yankeylande herrscht eine solche Fieberhitze, daß die Patentmediziner kein Mittel dagegen finden können, als die Hundstage aus ihren Kalendern zu streichen. — Die Reconstruktionspolitik des Präsidenten und die Begnadigung des Südens sowie die beabsichtigte Freilassung des Jeff. Davis hat im republikanischen Lager große Sensation hervorgebracht. — Die teutschen Schoddyknechte vom kleinen Robespierre bis zum größten Profoßtschnauzbart erheben ein mörderisches Geheul und Zetergeschrei über die Untreue des republikanischen Präsidenten Johnson und seiner Anhänger. — Im Käseviertel Ohio's befürchtet man, durch einen Schwarm Freedman's, Sonnen- und Mondfinsterniß abwechslungsweise. — Im Süden soll es ebenfalls wieder spucken. Man sagt, die starrköpfigen Rebellen weigern sich mit den Negern gemeinschaftliche Sache zu machen, sie zu heirathen u. s. w. — Im Staate New-York und Indiana haben die Republikaner und Temperenzler den Verstand verloren, weil das Volk ihrem Muckerthum nicht gehorchen und der Durst — der ferchterliche Dorscht — nicht gelöscht werden kann, und dadurch ihr Humbug zu Wasser wird. — Die loyalen Pfaffen und Augenverdreher in Ohio machen saure Gesichter, weil die Deutschen das Lagerbier und den Wein, und die Irischen auch Schnapps trinken dürfen wie sie. Das Beste, was unsere republ. Gesetzgebung in Ohio that, war, daß sie gar nichts gethan. — Die Fenier in Irland, England und Amerika haben dem Johnny Bull heftiges Bauchgrimmen verursacht und rumaren, trotz ihrer Niederlage und Verfolgungen, fort. — Der Oestreicher Max, heißt es, soll und muß mit sammt allen Franzosen aus Mexico gejagt werden, aber sie sagen, bange machen gilt nicht. — Die Oesterreicher und Preußen haben sich aus der Umarmung in die Haare gepackt, weil sie über die geraubten Herzogthümer nicht einig werden konnten; der eine wollte Bohnen, der andere Kraut 'neinpflanzen. — Die Italiener lüstern nach Venetien und der Franzos nach dem herrlichen Rheinlande und der deutsche Michel sieht zu. — In der Schweiz hat unlängst das Volk es dahin bewirkt, daß die Freiheit des religiösen Glaubens ebenfalls gewährleistet werde; darüber sind die Schwarzkittel heftig ergrimmt, weil ihnen ein freies Volk gebietet in der freisinnigen Glaubenssache 's Maul zu halten. — So wie die Cholera jenseits des Oceans Furcht und Schrecken hervorgerufen, hat sie auch diesseits bereis ihre Ankündigung gemacht. — In Pennsylvanien, sagt man hier, sind die negerblinden Radikalen jetzt auch noch toll geworden, weil ihnen das Volk nicht länger Glauben schenken will und die Soldaten beschlossen haben, nächsten Herbst für den demokratischen Gouverneurs-Candidaten Hiester Clymer zu stimmen. — Kurzum, es gährt und kracht, rumort und spuckt an allen Enden der Welt. Ein furchtbares Kreuz-Donnerwetter zieht sich am Horizont zusammen. —

In solch' kritischer Sachlage sollte man auch bei Zeit Vorsichtsmaßregeln treffen, um ein weiteres Blutvergießen, Plündern und Rauben zu verhüten. Allein unsere Regierung (der Rumpf-Congreß) ist leider nicht dazu geeignet ein Opfer zur Verhütung solcher Calamitäten zu bringen, im Gegentheil, ein großer Theil derselben schürt eher an der noch kaum ausgelöschten Kriegsfackel. Es ist daher höchst nothwendig geworden, daß der patriotische, großmüthige Bürger selbst ins Mittel tritt, um die Gefahr eines neuen Ausbruchs im Keime zu ersticken. Wir haben es daher für gut erachtet, wenn der Ripper mit patriotischem Beispiele vorangeht und erstens sein sämmtliches Corps sofort auf's Picket stellt. Zweitens, daß er die Bewilligung ertheilt, zur Errichtung eines neuen Eliten-Abonnenten-Corps, in das alle Altersklassen von 1766 — 1866 eintreten können, sofern sie ihm die Kleinigkeit von $2 als Einschreibegebühr bezahlen, wofür sie vorläufig für ein Jahr engagirt bleiben und während desselben jede Woche einmal den Tagesbefehl in der „Pennsylvanischen Staats-Zeitung" erhalten.

Bounties und Sold gibt es keine. Als Ration werden die Frucht- und Lebensmittelpreise zur Verfügung gestellt. Die Verheiratheten kommen unter das Fußvolk und erhalten Tornisten, und die Ledigen werden unter die Reiterei gesteckt und mit Lassos versehen.

Auf diese Weise hoffen wir, wenn der Patriotismus des Publikums dem unsrigen entspricht, oder auch umgekehrt, daß der Ripper in kurzer Zeit eine ansehnliche Armee auf die Beine gebracht hat. Es ist ebenfalls nothwendig, daß Ripper seine edelmüthigen demokratischen Collegen zu gleichen uneigennützigen Anregungen auffordert, wonach es ein Leichtes sein wird, ohne weitere Proklamation, ohne Profoßmarschalls, ohne Dräft und ohne Neger in kurzer Zeit eine Armee von einigen Hunderttausenden zur Verfügung zu stellen.

Und nun kommt herbei Ihr tapfern Kämpfer Amerika's, strömmt herbei Ihr edlen Patrioten, die Ihr beim Billiard, Jucker, Sevenup, Ramsen so oft Euren Muth zur Schau gestellt; kommt herbei, Ihr Männer und Jünglinge, die Ihr bei Wein und Bier so oft Euren Heldenmuth gefühlt und Ihre Frauen und Töchter, die Ihr die Tapfern mit Sorgfalt gepflegt, kommt Alle, und legt Euer Scherflein auf den Altar des Vaterlandes, und tretet ungesäumt ein in das muntere Ripper'sche Corps! Das Losungswort sei:

„Hier „Pennsylvanische Staats-Zeitung", hier Ripper, $2.00 für einen neuen Abonnenten!!!"

Gegeben in Ohio und bestätigt im Hauptquartier zu Harrisburg, Pa., im Jahre des Heils Ein tausend acht hundert sechs und sechszig; durch das Ober-Commando der

(SEAL) **„Pennsylvanischen Staats-Zeitung."**

Nachschrift: — Einem voraussichtlichen Verlangen nachgebend, nimmt der Ober-Commandeur Ripper auch $1.00 auf sechs Monate und werden die Betreffenden nichtsdestoweniger für diese Zeit in seine Leibgarde einverleibt.

Indem ich Ihnen viel Glück und Gedeihen zu Ihrem neuen Unternehmen wünsche, zeichnet

Achtungsvollst Ihr

J. N.

Ein abolitionistischer Geistliche, Namens Lindsley in Medina, N. Y. prügelte vorige Woche sein eigenes Kind zu Tode, weil es sein Gebet nicht aufsagen wollte! Der fanatische Mörder wurde unter $1000 Bürgschaft gestellt zog es aber vor, sich in der Jail aufzuhalten, indem die Bewohner ihn sonst sicherlich gelyncht haben würden.

Correspondenz aus Philadelphia.

Philadelphia, Juni 30. 1866.

Mein lieber Meister Ripper!

Ich habe Ihre „Pennsylvanische Staats-Zeitung" pünktlich erhalten, und mich herzlich gefreut, daß endlich die Hauptstadt von Pennsylvanien jetzt eine gute deutsche Zeitung besitzt, vor der man, was die Innere wie die äußere Ausstattung betrifft, allen Respekt haben muß. — Als alter Druckergeselle begreife ich sehr wohl, daß Ihnen die Gründung einer so großen und schönen Zeitung viele Mühen und Kosten gemacht, doch können Sie nun auch die Hoffnung haben, daß die Subscribentenzahl groß wird, denn es wäre ja eine Schaude, wenn ein so schönes und gutes Blatt nicht unterstützt würde und ganz besonders von den Harrisburger, Lancaster, Yorker und Lebanoner Deutschen.—

Nun lieber Ripper! ich will auch mein Schärflein zum Wachsen und Gedeihen der „Staats-Zeitung" beitragen, zwar nicht mit Geld, denn das ist bei mir das Wenigste, fun demm, hab' ich, wie der Pennsylvanier sagt, nix zu späre, dagegen soll meine Feder fleißig schaffen um Ihre Leser so gut als möglich zu unterhalten. — Ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit Mittheilungen aus Philadelphia zusenden, und hoffe auch diesen Sommer aus dem Lande, denn ich bin fest entschlossen, so ich gesund bin, bald mein Alt Berks und die angrenzenden Countie's zu bereisen um einmal wieder all die schönen Gegenden zu sehen, wo ich mich in meinen Jugendjahren herumgetrieben habe, und das Liedchen zu trillern:

Ich bin ä Pennsylvanier:
Druff bin ich stolz un froh,
Die Pennsylvänier sin arg nette Leut'
Sin sparsam, fleißig un gescheut
'S biets kei Volk der Welt.

Do guck nur en's den Garte an,
Wie Pennsylvanie heeßt:
Wachst do net alles schön un gut
Un hot net jeder gesundes Blut,
'S biets kei Volk der Welt.

Vielleicht komme ich dann nach Harrisburg, wo ich auch einmal war, nämlich im „Bockshot-War", den der saubere Thäd Stevens hervorgerufen hat und der unser Land so viel Geld gekostet, so daß Jedermann den Thäd mit der größten Verachtung bestraft, und ihm damals das Volk von Pennsylvanien keinen Strohhalm mehr anvertraut hätte. Doch die Zeiten verändern sich und dieser politische Spitzbube steht jetzt wieder an der Spitze des Repräsentantenhauses in Washington wo er sein Wesen so niederträchtig treibt, wie damals in Pennsylvanien. Aber ruhiges Blut! es wird eine Zeit kommen, wo ihm die Nemesis erreicht, und er für seine Thaten den Lohn erhält der ihm gebührt. — Ich hätte Oben nicht sagen sollen, „vielleicht komme ich nach Harrisburg", sondern ich muß nach Harrisburg, denn dort wartet ja schon seit vielen Sommern ein alter Freund, der gute Christian, auf mich; dem muß ich doch Wort halten, besonders da er mir durch seinen jungen Michel, den er von Deutschland erhalten, eine so treffliche Einladung gab. —

Von Philadelphia kann ich nur Weniges berichten, und was zu berichten, ist nichts Gutes. Die Geschäfte gehn langsam; Lebensmittel und Taxen sind hoch und nehmen das bischen, was man mit saurem Schweiß verdient, hinweg, und die Aussicht auf eine bessere Zukunft ist trübe. —

Die Geary-Versammlung, welche Donnerstag Abend hier abgehalten wurde, war trotz Trommeln, Pfeifen und Trompeten und trotz den vielgespendeten Shindplästers, eine armselige Affaire. Man sah den anwesenden Bürgern an, daß der Humbug nicht mehr ziehen will, und daß man die republikanische Verwaltung herzlich satt hat. Trotz aller Generalität des Mr. Geary, (der so viele Schlachten hat schlagen lassen, und während des Krieges meistens hinter der „Fenz" gestanden,) hörte man nur von einigen bezahlten Handwerkspolitikern einige verstimmte Hurrahs rufen. Dagegen hörte man bei dem Meeting von einzeln Gruppen die sich gesammelt hatten, viel Lobendes von unserem ehrlichen und aufrichtigen Mitbürger Hiester Clymer sagen. Er ist der Mann, der jeden Humbug meidet und treu und redlich an unserer glorreichen Constitution hängt, und trotzdem, daß Manche ihn für einen Copperhead ausschreien, wissen wir nur zu wohl, daß er ein edler Patriot ist, der Alles aufbieten wird, um unser Land aus der Schuldenlast und dem Elend zu ziehen, und dem Schwindel und Betrug ein Ende zu machen. Nun, Herr Ripper und alle gute Clymer-Leute! kommt am 18ten July zur Convention nach Reading, dann wollen wir das Beste für unser Land beschließen, und hierauf mit Muth und Kraft an's Werk gehen, um den Sieg über Schwindelei, Muckerei, Nipperei, Temperenzlerei, Humbugerei, Schwärmerei, Nativerei und alle andere Narretei—, zu erringen, die gute Demokratie, welche dieses Land so groß und glücklich gemacht hat, die Prinzipien Thomas Jefferson's werden wieder über einem zufriedenen Volke walten, und Gott seinen Segen geben. —

Ihr

A. B.

Correspondenz aus Columbia.

Columbia, July 2. 1866.

Die erste Nummer der „Pennsylvanische Staats-Zeitung", Herausgegeben von Joh. Georg Ripper, dem seitherigen Editor des „Pittsburger Demokrat" und der „Abend-Zeitung" liegt vor uns. Druck und Papier, äußere und innere Ausstattung, lassen nichts zu wünschen übrig, auch sind wir unterrichtet, daß das Format später mehr passender und vergrößert werden soll. Einem Blatte mit einem Redakteur, wie Herr Ripper, an der Spitze dessen Geschäftstüchtigkeit, Geschäftspünktlichkeit und Geschäftsehrlichkeit über allen Zweifel erhaben ist, können wir zum Voraus nur ein günstiges, glückliches Prognosticon stellen, vorausgesetzt, daß unsere Herren Deutschen in Dauphin und Lancaster County den Werth einer Zeitung zu würdigen wissen, welche nicht nur das Staats-Interesse der demokratischen Partei im Allgemeinen, sondern auch die Privatinteressen der betreffenden Leser von beiden Counties speziell vertritt.

Da Herr Ripper nicht blos tüchtiger Redakteur, sondern auch ein gewandter Setzer ist und hierin in seinem Sohn einen gewandten Gehülfen hat; da er überdieß die Mittel besitzt, die Existenz seines Blattes sicher zu stellen, so dürfen die Leser im Voraus versichert sein, daß die „Presse" nie brechen, das Papier nie ausgehen, somit das Blatt regelmäßig erscheinen wird. Thun die Leser ihre Schuldigkeit, d. h. helfen sie das Blatt nach Kräften verbreiten, und bezahlen pünktlich am Schlusse des halben oder ganzen Jahres, oder auch zum Voraus ihr Abonnement, so ist Nichts im Wege, was das Fortbestehen der Zeitung gefährden könnte. Also, Glück und Heil, für ein langes Fortbestehen und eine weite Verbreitung der „Pennsylvanischen Staats-Zeitung"! — Zum Lokalen übergehend, so gibt es in Columbia augenblicklich wenig Neues von Belang, wenn wir nicht hinzurechnen wollen, daß Freund Bucher unlängst mit der „Königin der Nacht" zu Gevatter stand und dabei die richtige Kirche verfehlt, daß viele Hunde des Taxes wegen todtgeschossen werden, daß Freund Tille in seinem Grocery-Store mit seinem gewandten Clerk „Max" enorme Geschäfte macht, und daß das berühmte „Frank'sche Lagerbier" immer noch nicht beim „Ändy" eingetroffen ist. —

A. Z.

Eine Besuchsreise nach dem Westen.

(Schluß.)

Wie die geneigten Leser in der letzten Nummer der „Staats-Zeitung" gelesen, war unser Besuch in Fort Wayne ein höchst befriedigender und angenehmer: die lieben Freunde dort wie überall auf unserer Reise boten Alles auf, um unsern Besuch so gemüthlich als möglich zu machen.

Hr. Hohnhaus, mein thätiger Agent in Fort Wayne, dem ich vielen Dank für seine mir geleisteten Dienste schuldig bin, hatte die Güte, mich in meiner „Rundreise" durch die Stadt zu begleiten. Daß wir bei dieser Gelegenheit Manchem „auf den Zahn fühlten," wie man zu sagen pflegt, versteht sich von selbst; zur Ehre der Fort Wayner muß ich aber sagen daß, was Politik betrifft, bei weitem der größere Theil sich zur demokratischen Partei bekenne. Selbst Republikaner fangen an, den Niggertanz der Radikalen müde zu werden.

Die puritanischen Temperenzler und Sonntagsmucker von Indiana haben ein ächtes Kaltwasser- und Mucker-Ticket, bestehend aus lauter Republikanern, für die nächste Staatswahl aufgestellt. Daß dieser Wahlzettel bei der nächsten Wahl mit einer ungeheuren Mehrheit geschlagen werden wird, zweifelt kein Mensch der seine fünf gesunde Sinnen hat. Der Deutsche läßt sich viel gefallen, aber wenn man mit solchen verkappten, muckerischen Ideen wie es die Fanatiker in Indiaua wollen, (in Pennsylvanien, New York, Maryland, Ohio und anderen Staaten haben sie ihre Pläne bereits durchgeführt,) dann hört alle Gemüthlichkeit auf. Mögen sie ihre Rechte wohl bewachen und auch bewahren!

An demselben Tage als wir Abschied von Ft. Wayne nahmen, versammelte sich die Allgem. Ev. Luth. Synode der Ver. Staaten. Da ich jedoch kein „hochzeitliches Kleid an hatte" und folglich nicht zu den Gästen gehörte, und da die Herren „Schwarzröcke" beinahe Alle Abolitionisten sind, so hielt ich es für's Beste, meine Nase da zurückzuhalten. Für einen „Copperhead," wie man mich nennt, ist es in der Nähe solcher „loyalen" Augenverdreher nicht ganz geheuer. Wie ich auch später vernommen, soll es unter den „Brüdern" nicht so ganz brüderlich hergegangen sein, und zwar wahrscheinlich wegen des unvermeidlichen Nigger. Ich achte einen jeden Geistlichen, den man im rechten Sinne des Wortes, einen „Mann Gottes" nennen kann, einen Solchen, der das lautere und reine Wort Gottes verkündigt,—nicht mehr und nicht weniger, — und darnach handelt. Leider giebt es heut zu Tage **zu Viele**, die vom Pfade ihrer Pflicht abweichen, und ihrem heil. Berufe Schande machen; anstatt Gottes Wort, predigen sie Politik, und streuen den Samen der Zwietracht unter ihre Heerde. Muß man nicht täglich hören, wie diese heuchlerische Fanatiker gegen das Volk im Süden losziehen, und ihren giftigen Bannfluch über dasselbe aussprechen? Anstatt „Vergebung" predigt man Rache, anstatt „Frieden" heult man Blut; das schöne Gebot; „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst," findet bei ihnen ein taubes Ohr. Ist es da ein Wunder, wenn die Kirche ihren Einfluß und guten Ruf verliert? Doch, ich muß aufhören zu blamiren, sonst komme ich „zu tief in die Schrift," und es möchte mir einer dieser sauberen „Schwarzkittel" auf die Finger klopfen und sagen; „Halt, Ripper, was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz!" Well, also weiter.

Von Fort Wayne ging's zurück nach Crestline, Ohio, wo wir bei meinem alten Schulkamerad, Hrn. Joh. Neff, uns einquartirten. Daß wir von unserm guten Hannes und dessen lieben Familie auf's freundlichste empfangen wurden, versteht sich von selbst; denn wenn zwei solch' kreuzfidele alte Haudegen wie wir, zusammenkommen, da geht's lustig her.

Es war meine Absicht, von hier aus mit meiner Familie einen kurzen Abstecher nach Springfield zu meinem geehrten Onkel zu machen, um ihm mein Weible und unsere jungen Sprößlinge vorzustellen; allein die Zeit litt es durchaus nicht. Das Versäumte hoffe ich später beizubringen.

Nach einem kurzen Aufenthalt bei Freund Neff reisten wir nach Canton ab. Die lieben Cantoner waren froh, den „klehnen Ripper mit seiner groußen Stovepipe" wieder einmal in ihrer Mitte zu sehen. In Canton fühle ich mich auch wie zu Hause. Wenn Einer dort e bißle „schwach an den Nieren" fühlt, so darf er nur zu den verschiedenen Hausärzten mit ihren reichbestellten Medizinanstalten in der Form von „Schweizerkäs und Lagerbier" gehen, und er findet grade „Herz, was begehrst du?" fühlt man unterdessen etwas „Katzenjammer," so ist Hr. Doktor Weber mit seiner berühmten „Lebensessenz" gleich bei der Hand, das alle etwaige Krämpfe oder Magenbeschwerden vertreibt, und sogar vor Cholera-Anfälle sichert! Einen der besten Weine, wenn nicht **der** beste, trank ich mit meinem geschätzten Collegen, Hrn. Räber in der Behausung unseres Freundes Hassold; es war ein köstlicher Rebensaft Kein Wunder, daß Luther einst sagte: „Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang, der bleibt ein Narr sein Lebenlang." (Wenn's übrigens auf dieses schöne Sprüchwort ankommt, so hat es keine Gefahr, daß ich ein Narr werde; denn erstens liebe ich die Frauen—wenn sie sich behäven—; zweitens lieb ich auch den Wein—nie „zu tief in's Glas geguckt"; und drittens lieb ich auch den Gesang—aber nur kein Geschrei, als ob man Bileams Esel nachklaffen wollte. Ein Jeder singe je nachdem ihm der Schnabel gewachsen ist.)

Es freute mich sehr, meinen Freund Räber, der leider immer noch nicht recht von seinem unglücklichen Sturze vor etwa zwei Jahren hergestellt ist, munter und gelassen anzutreffen. Möge er recht bald wieder hergestellt werden.

Apropos: Könnten nicht unsere demokratische Freunde in Stark County die Verdienste des Hrn. Räber vor ihre nächste County Convention bringen, und auf dessen Nomination und folglichen Erwahlung zu einem ihrer County Aemter bringen? Die Demokraten daselbst sind es diesem wackeren Kämpfer der guten Sache schuldig. Wir hoffen, daß unsere deutschen Mitbürger sich nicht zurücksetzen lassen. Man hat sie lange genug als Stimmvieh gebraucht, und diesem Uebelstand **muß** abgeholfen werden, wenn wir nicht die Werkzeuge hungriger Aemterjäger sein wollen. Wir sind leider selbst an dieser Zurücksetzung Schuld, weil die Einigkeit unter uns fehlt. Werden wohl die Deutschen in Canton sowohl wie anderwärts, diesen Wink nehmen, und endlich einmal Ansprüche auf ihre Rechte machen? Ich hoffe.

Nach freundlichem Abschied reisten wir in die „Rauchstadt" zurück, wo wir auch wohlbehalten ankamen. Den vielen lieben Freunden in Fort Wayne, Crestline und Canton erstatte ich im Namen meiner Familie unsern wärmsten und innigsten Dank für die freundliche Aufnahme, die uns überall zu Theil wurde, und rufe Allen ein herzliches Lebewohl! zu.

J. Georg Ripper.

Die herrschende Stimmung in Deutschland.

Der Philadelphia „Abend Post" entnehmen wir folgenden Brief eines Philadelphiers, der sich augenblicklich in Deutschland aufhält und nach einer Tour von Stuttgart über Wien in Berlin anlangte, über die daselbst herrschende Stimmung. Er schreibt von Berlin, den 13. Juni:

„Seither reiste ich immer als Stuttgarter, nun hat aber nach meinem Austritt aus Oesterreich dies aufgehört. An der Grenze Oesterreichs wurde mir nämlich der Paß abverlangt und visirt, ebenso beim Eintritt in's Sächsische. Als ich nun letzten Sonntag mit dem Zuge von Dresden in Berlin ankam, durfte kein Mensch aussteigen, bevor er sich nicht legitimiren konnte. Als an mich die Reihe kam, wurde ich ziemlich stark in's Verhör genommen, da mein Paß österreichische und sächsische Visas hatte und ich bei der Frage „wo geboren" mich natürlich als Würtemberger documentirte. Sie behielten auch schließlich meinen Paß und stellten mir denselben erst nach einigen Tagen zurück. Seit Blind's Attentat auf Bismarck muthmaßen nämlich die Herrn von der Polizei in jedem jungen Ausländer einen Königs- oder Ministermörder.

Vorgestern Morgen nahm der König Revue über ein eben erst eingerücktes Landwehr-Regiment ab, wobei ich Gelegenheit hatte, die Stimmung des Militärs genau zu beobachten. Als der König mit seinem Stabe nach dem Vorbeimarsch des Regiments, zu Fuß an jeder Compagnie entlang ging, war auch nicht ein Hurrah zu hören, die Soldaten sahen im Gegentheil mürrisch und unzufrieden aus und es fehlte gänzlich der Enthusiasmus, der sonst bei derartigen Gelegenheiten, wie mir Berliner versicherten, hervorzubrechen pflegt. Ueberhaupt macht Berlin auf den Fremden, der gerade von Wien kommt, einen trübseligen Eindruck, besonders im Contrast zu dem Jubel und der Begeisterung die allgemein in Wien unter Militär und Civil herrscht. Ich sprach neulich mit einem hiesigen großen Fabrikanten, der ca. 1500 Arbeiter beschäftigt, derselbe sprach sich ganz unumwunden dahin aus, daß die jetzigen Zustände unerträglich wären und nicht mehr von langer Dauer bleiben könnten. Sicher würde binnen kurzer Zeit eine Revolution hier in Berlin ausbrechen, die dann den sehr liberalen Kronprinzen als König einsetzen würde. Allabendlich finden sehr besuchte Versammlungen statt, in denen der Krieg mit Oesterreich stark getadelt wird."

Soweit unser Gewährsmann. Danach wären schlechte Aussichten für einen glücklichen Krieg auf Seiten der Preußen, denn ein unzufriedener Soldat schlägt sich selten gut.

Tagesneuigkeiten.

Der Gouvernör von Maryland hat sich geweigert eine Extrasitzung der Gesetzgebung zum Zwecke der Erwägung des von dem Rumpf-Congreß passirten Amendements zur Constitution zu berufen. Bravo! Wenn doch Gov. Curtin auch so mannhaft wäre.

* Die demokratische Staats-Committe von Kentucky hat eine Adresse erlassen, worin sie die Aufrechterhaltung von Präsident Johnson's Politik dringend empfiehlt.

* Die Gouvernenre Morton von Indiana und Stone von Iowa sind nicht gesonnen, ihre Staatslegislaturen zu einer Extra-Sitzung für die Ratifikation der Reconstruktions-Beschlüsse des Rumpf-Congresses einzuberufen.

* Dem Major James F. Milligan, dem wohlbekannten Chef des Signal-Corps von General Lee's Armee von Nordvirginien, ist von dem Kaiser Franz Joseph eine ähnliche Stellung in der Kaiserlichen Armee Oesterreichs angetragen worden.

* Gen. P. G. Osterhaus, von Missouri, ein geborener Deutscher, der während des letzten Krieges seinem Adoptivlande ausgezeichnete Dienste geleistet, ist als Consul nach Lyons, Frankreich, bestätigt worden.

* Die Supreme-Court von New-York hat den Hinrichtungstag der beiden Mörder Frank Ferris und Bernard Friery auf den kommenden 17. August festgesetzt.

* Man glaubt, daß das Untersuchungs-Comite die Ausstoßung des Generals Rosseau wegen der Mißhandlung des Repräsentanten Grinnell beantragen wird.

* In Californien ist es zwischen freundlichen Indianern und den Apachen zum Kampfe gekommen, wobei die Letzteren 60 Todte und 20 Gefangene verloren.

* Wade Keyes, Ex-Rebellen-Gehülfs-Kriegssekretär, und General Maney, von Tennessee, sind vom dem Präsidenten pardonirt worden.

* Die Lage von Maximilians Regierung ist eine traurige. Maximilian versucht, eine Nationale Armee zu etabliren und das Finanzwesen zu reorganisiren.

* Oil City wird rasch wieder aufgebaut. Man beabsichtigt, die errichtende Gebäude dauerhafter zu machen, als die niedergebrannten waren.

* Am Plate Flusse in Süd-Amerika hat keine Schlacht stattgefunden. Unter den brasilianischen Truppen herrscht große Sterblichkeit.

* In New-Orleans sind zwei Männer auf die Anklage verhaftet worden, an Hrn. Lincolns Ermordung betheiligt gewesen zu sein.

* Der Senat hat die Ernennung des Hrn. Duff Green zum Ver. St. Marschall im südl. Mississippi bestätigt.

* Der große Eisenbahnprozeß zu Williamsport ist zu Gunsten der Connellsville Eisenbahn entschieden worden.

* Senator Lane von Kansas, erschoß sich am 1. Juli in Leawenworth. Er hatte seit mehreren Tagen an einer Geisteskrankheit gelitten.

* In Folge der Geldklemme in England sind in Rio Janeiro mehrere Fallisements vorgekommen.

* In Frankreich ist die Cholera von Neuem ausgebrochen, ebenso ist sie in Preußen aufgetreten.

* Foster M. Dunn, Postamts-Clerk, zu Newark, New-Jersey, ist wegen Beraubung der Post in Haft gebracht worden.

* Die Steuer-Einnahmen in diesem Etat-Jahre bis zum 20. Juni betrugen $300,009.-964.

* Etwa 10,000 Soldaten der Pennsylvania Reserve sind noch immer unbezahlt!

* Die Goldminen von Venezuela sollen reicher als die californischen seiu.

* In Central Amerika sind die Aussichten für eine Kaffee-Erndte sehr gut.

* Der Rousseau-Grinnell Fall. Das Spezial-Committee, welches in diesem Falle ernannt wurde, hat zu Gunsten der Ausstoßung des Generals Rousseau berichtet.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, den 5. Juli, 1866.

Versammlung des Vereins der Deutschen Presse von Pennsylvanien.

Der Verein der Deutschen Presse von Pennsylvanien hält seine Versammlung am Mittwoch den 11. Juli in Lancaster. Nachmittags wird eine Geschäftssitzung und Abends eine öffentliche deutsche Volksversammlung in der großen „Fulton-Halle" stattfinden, wobei Mitglieder aus Philadelphia, Reading, Pottsville und Allentown Ansprachen halten werden. Alle deutschen Zeitungs-Herausgeber und Redakteure, sowie alle deutschen Prediger und Lehrer in Pennsylvanien sind hiermit höflichst eingeladen, der Versammlung beizuwohnen und sich dem Vereine anzuschließen.

Am Tage nach der Versammlung werden wohl die Mitglieder des Vereins die verschiedenen Lehranstalten in und bei Lancaster besuchen, wo sie auf einen freundlichen Empfang rechnen dürfen.

S. K. Brobst,
Präsident des Vereins.

Unser Träger in Lancaster.—Es freut uns, den Lesern der „Staats-Zeitung" in Lancaster City die Anzeige zu machen, daß wir die Dienste des Herrn Gölzenleuchter als Träger der „Staats-Zeitung" für diese Stadt gewonnen haben. Freund G. ist gerade „der rechte Mann am rechten Platz," freundlich und gewandt, und wir sind überzeugt, daß er auch überall mit Freuden aufgenommen wird. Alle Subscriptions-Gelder können an Hrn. Gölzeuleuchter bezahlt werden.

Der Soldaten Johnson und Clymer Club versammelte sich am Donnerstag Abend in Fulton Halle und ernannte zwei Committees von je fünf, dir erste, bestehend aus den Herren Pyfer, Zercher, Metzgar, Hartley und Banks, zur Entwerfung einer Constitution mit Nebengesetzen, die andere, bestehend aus den Herren Amweg, Smith, Bitner, Springer und Foose, zur Auswählung permanenter Beamten für den Club, und wurden beide Committeen angewiesen, in der nächsten Zusammenkunft zu berichtigen. Etwa Dreißig neue Mitglieder meldeten sich zum Beitritt.

Die Erndte.—Die Waizen- und Roggen-Erndte hat in unserem County bereits begonnen. Es freut uns berichten zu können, daß dieselbe trotz aller früheren Befürchtungen eine, wenn auch nicht ganz vollkommene, dennoch befriedigende sein wird. Manche der Felder stehen wunderschön da; die wohlgefüllten Aehren heben ihre Köpfchen freudig empor, als ob sie zu uns undankbaren Menschen sagen wollten: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich." Auch der Hafer, Welschkorn, Kartoffeln, wie überhaupt alle Früchte des Feldes sehen gut aus, und versprechen dem fleißigen Landmanne eine reichliche Erndte. Laßt uns hoffen, daß Alles wohlgerathen und „in vollen Garben" in die Scheunen gesammelt werden möge.

Schulfeierlichkeit in Litiz. — Am vorletzten Mittwoch fand die 76te Jahresfeier des Mädcheninstitutes in Litiz statt und der Verlauf derselben überzeugte das zahlreiche Auditorium auf's neue von der trefflichen und umsichtigen Verwaltung dieser bekannten Erziehungsanstalt. Namentlich waren die musikalischen Leistungen sehr verdienstvoll und für Lehrer und Schüler gleich ehrenvoll.

Ein kurzer Ausflug nach Columbia und Marietta.—Um die Gastfreundschaft der lieben Leute dieser beiden Ortschaften kennen und würdigen zu lernen, muß man denselben einen Besuch abstatten. Das thaten wir vor einigen Tagen. In Columbia trafen wir den uns schon längst bekannten, biederen und allgemein geachteten Landsmann, Hrn. Andreas Zeller, ein Mann „von ächtem Schrot und Korn", bei welchem wir unser Quartier aufschlugen.

Nachdem wir Freund Zeller den Zweck unseres Besuches erklärt hatten, (nämlich um frische Rekruten für die „Staats-Zeitung" zu sammeln,) hatte er die Güte uns mit jenem alten und geprüften Soldat—Hrn. Jakob Godel—bekannt zu machen, indem er ihn uns als einen tüchtigen „Werber" empfahl. Wir benutzten alsdann auch die Freundschaft des Hrn. Godel, und siehe da! in wenigen Stunden hatten wir mehr als eine „Leibgarde" für unser „Corps" angeworben. Es sind zwar noch Viele außerhalb dem „Lager", die aber in Bälde „Kehrt um" machen, und sich unserer „Musterrolle" anschließen werden. Kurz, unsere Aussichten auf eine „stehende Armee" von 80 bis 100,000 Mann (auch noch weniger! wie Freund Monath von Chambersburg gewöhnlich sagt,) in Columbia sind ganz gut.

In Columbia (wie auch in Marietta) wohnt ein kernfestes, wackeres deutsches Völkchen, das vom puritanischen Muckerthum nichts wissen will, eben weil es fast alle Demokraten sind. Die Stadt selbst hat eine hübsche und romantische Lage. Am schönen Susquehanna Fluß, gegenüber dem freundlichen Städtchen Wrightsville in York County, gelegen, hat sie alle Aussichten in wenigen Jahren zu einer bedeutenden Stadt heranzuwachsen. Der dort betriebene Holzhandel gibt dem Städtchen einen weit verbreiteten Ruf, denn von hier aus wird Holz nach allen Richtungen des Landes befördert.

Nach vollbrachten Geschäften in Columbia, reisten wir nach dem drei Meilen entfernt gelegenen schönen Städtchen Marietta, wo wir durch eine freundliche schriftliche Empfehlung des Herrn Zeller, bei Hrn. Bierbrauer Mauck eingeführt wurden. Das freundliche und biedere Benehmen des Hrn. M. hat uns sehr angesprochen; sein vortreffliches „Lager," (wie auch das des Hrn. Bierbrauer Häfner) hat uns recht gemundet. Von guten Demokraten, wie diese beiden Brauer sind, läßt auch schon etwas Gutes erwarten.

Hier hatten wir das Vergnügen, Hrn. —— (der Name ist uns leider vergessen) kennen zu lernen, der uns auf unserer Rekrutirungsreise durch das Städtchen freundlich zur Seite stund. Wir gestehen, der Versuch, neue Abonnenten für unser Blatt zu sammeln, hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Eine solch freundliche Aufnahme wie sie uns in Marietta und Columbia zu Theil wurde, haben wir nicht erwartet, besonders nachdem diese Leute von unserm Vorgänger auf's schändlichste hintergangen wurden. Daß das Zutrauen unter ihnen gegenüber einem neuen Blatte nicht ganz fest ist, läßt sich leicht erklären, wenn man das schnöde Betragen des Herausgebers des früheren „National Demokrat" berücksichtigt. Hoffentlich wird alles derartige Mißtrauen Seitens unserer Freunde und Gönner in der Bälde beseitigt sein. Unser Name, unsere Ehre, das Wohl unserer Familie, unser Alles steht auf dem Spiel; mit dem guten Willen unserer Mitbürger, und im Vertrauen auf eine gerechte Sache und auf Den, der unsern Fleiß und Bemühungen noch immer gesegnet hat, hoffen wir bald wieder das Zutrauen herzustellen, das zwischen wohlwollenden Menschen obwalten sollte.

Den lieben Freunden in Marietta und Columbia erstatten wir den wärmsten Dank für deren herzliche Unterstützung.